



Fräuleinwunder aus dem Ruhrpott

Autorin, Sängerin und Entertainerin Fräulein Nina bezaubert am Weltfrauentag mit Gitarrist Ralf Resopal das zumeist weibliche Publikum im Rendsburger Hohen Arsenal mit ihrem Programm „Aus Kindern werden Leute, aus Mädchen werden Bräute“: eine knallbunte Theaterrevue durch Traum und Trümmer der 50er Jahre. RENDSBURGERLEBEN traf die 31-jährige Dortmunderin zum Interview.

RENSBURGERLEBEN: Du spielst in deinem Programm mit dem Frauen-Klischee der 50er Jahre. Lässt sich dieses Frauenbild in die heutige Zeit transportieren?

Fräulein Nina: Diese Frage treibt mich als Fräulein Nina auf die Bühne, konkreter formuliert: „Wieviel 50er Jahre stecken eigentlich in uns?“. So entstehen meine Geschichten, wie über mein Entsetzen als 16-Jährige, als meine beste Freundin mir ihr erstes Mal beichtete. Damals war ich mir – italienisch-katholisch erzogen – sicher, für vorehelichen Sex würde Gott sie in die Hölle schicken (*lacht*).

Ich kann sagen, dass ich mich mit vielen Anforderungen konfrontiert sah, die stark in die 1950er Jahre zurückgehen. Als Teenager dachte ich nicht darüber nach, welche Ausbildung ich mache, sah mich vom Abitur gleich in die Ehe mit meinem Jugendfreund wechseln (*lacht*). Lange Zeit war es für mich undenkbar, mal Single zu sein, zu studieren und am Ende sogar einen Beruf zu ergreifen, der Selbstständigkeit und persönlichen Ausdruck erfordert.

Was macht für dich denn ein richtiges Fräulein aus?

Tja, das kann man sich wohl am besten in meinen Shows ansehen oder in meinen Geschichten nachlesen (*grinst*).

Du trittst am 8. März anlässlich des Weltfrauentags hier in Rendsburg auf. Hat dieser Tag für dich persönlich eine Bedeutung?
Mit 25 trat ich der Gewerkschaft bei und

wurde dann zu Frauentagsveranstaltungen eingeladen. In dem Zusammenhang begann ich mich mehr für Lebens- und Berufslinien anderer Frauen zu interessieren, die ich dort kennenlernte. Aus dem Kreis dieser Frauen erhielt ich zwei Jahre später für den 8. März eines meiner ersten Engagements. Seitdem weiß ich es wirklich zu schätzen, an diesem Tag meine Stimme erheben zu dürfen. Es ist wunderbar, seit zwei Jahren als Ensemble mit Jutta Seifert, Beate Wieser und Ralf Stemmer auf Frauentagstournee zu gehen und dabei viel über Land und Leute zu erfahren.

Was erwartet das Publikum im Hohen Arsenal?

Gespickt mit Originalzitaten aus 50er-Jahre-Benimmbüchern und Spielszenen führen wir informativ und musikalisch zurück in diese Zeit. Das Abbild der Frauen- und Fräuleinrolle, wie sie in den Filmen, in der Musik gezeichnet wurde, birgt unter heutiger Sichtweise eine unglaubliche Komik in sich. Im Publikum wird viel gelacht, die Stirn gerunzelt und gestöhnt (*grinst*).

Was reizt dich ausgerechnet an den deutschen 1950ern und deren Liedgut?

Letztlich war ja in den 1950er Jahren die gesamte Gesellschaft herausgefordert, sich zu emanzipieren. Dabei war Mut zur Improvisation, zur Verspieltheit, aber auch Leidenschaft nötig. Wie viel Altes durch Neues oder Alternatives in Familie, Beruf und in der Privatheit abgelöst wurde, spiegelt die heutige

Gesellschaft sehr unterschiedlich und facettenreich wider. Das ist meine Inspiration.

Die Schlager der 50er Jahre waren kleine Fluchten der Nachkriegszeit, egal, ob von Italien oder Paris gesungen und geträumt wird. Siehst du diese Ära trotz aller Konventionen auch als ein Stück heile Welt?

In den Filmen, der Musik, dem Design und der Architektur der Zeit zeigt sich vor allem die Spielfreude, Leidenschaft und Sehnsucht nach einem guten und schönen Leben. Von dieser Ästhetik fühle ich mich angesprochen, seitdem ich denken kann.

Mich berühren auch sehr die persönlichen Geschichten, beispielsweise die meiner Oma, die noch zur Kriegszeit mit 14 Jahren aus Italien ins Ruhrgebiet kam. Da war erstmal nichts mit heiler Welt, sie war Kriegsflüchtling, musste ihren Bruder in Italien zurücklassen. Sprachbarrieren verhinderten lange, dass sie eine Lehre machte. Anfang der 1950er Jahre heiratete sie einen Deutschen, widmete sich fortan Familie und Ehe. Die Muttersprache an ihre Kinder weiterzugeben, war damals verpönt. Alleine tanzen gehen als Frau war damals auch undenkbar. Heute tut sie Vieles von dem, was ihr in jungen Jahren untersagt war. Ich kann viel von ihr lernen, von dem Weg, den sie gegangen ist. Wäre er anders verlaufen, wer weiß, dann würde es mich vielleicht gar nicht geben.

www.fraeulein-nina.de

Das Interview führte Jennifer Ots